

Konzept

Soziale Betreuung

Nach § 87 b SGB XI

im **Fachbereich Assistenzleistungen** von



Interdisziplinäre Praxis - Schwerpunkt Heilpädagogik

Seeblickstr. 1 – 84389 Postmünster

Mobil 0176 36233673, Fax 08561 9069013

E- Mail kontakt@panda-heilpaedagogik.de

www.panda-heilpaedagogik.de

Inhaltsverzeichnis

1. Unser Leitbild – was erwartet Sie bei uns?	3
2. Allgemeine Beschreibung der Grundlagen und Leistung	4
3. Rechtliche Grundlagen	6
4. Zusammenarbeit mit Angehörigen und Team der Einrichtung.....	7
5. Ziele.....	8
6. Methoden und Konzepte	9
7. Leitung Praxis PANda.....	14
8. Indirekte Leitungen	15
9. Weitere institutionelle Zusammenarbeit auf regionaler Ebene	16
10. Qualitätsentwicklung	16
11. Datenschutz	17

1. Unser Leitbild – was erwartet Sie bei uns?

Das Leitbild der Praxis PANda orientiert sich an heilpädagogisch wertschätzender, personenzentrierter, ressourcenorientierter, emphatischer und authentischer Beratung, Begleitung, Förderung, Bildung und Integration von Menschen, unter Anbetracht des biopsychosozialen Modells.

Im biopsychosozialen Modell werden neben den biologischen und somatischen Faktoren auch psychische und soziale Faktoren berücksichtigt. Außerdem spielen auch Schutzfaktoren und Ressourcen eine wichtige Rolle, da sie u.a. das Auftreten und die Schwere der Störung beeinflussen. Bei diesem Modell wird Gesundheit als Kontinuum gesehen und biologische, psychologische und soziale Faktoren stehen in Wechselwirkung zueinander.

Ziel ist es, Menschen die unter erschwerten Bedingungen leben zu beraten, zu begleiten und zu fördern um wieder mehr Lebensqualität zu erlangen, Sicherheit zu gewinnen und mehr Selbstwirksamkeit zu erleben.

Heil- und traumapädagogische Begleitung im Sinne einer gemeinsamen Suche und Findung des persönlichen Weges zu mehr Wohlbefinden, positiven Beziehungen, positiven Bewältigungsstrategien bei Lebenskrisen und letztendlich zu Stabilisierung, Selbstwirksamkeit und Potentialentfaltung.



2. Allgemeine Beschreibung der Grundlagen und Leistung

Dieses Konzept richtet den Fokus auf die Bedeutung der Profession der Heilpädagogik und ihren Beitrag im Rahmen der heilpädagogischen Unterstützungsformen in der Begleitung von alternden Menschen.

In der Arbeit mit alternden Menschen beschäftigt sich die Praxis PANda überwiegend mit zwei Personengruppen mit unterschiedlichen lebensgeschichtlichen Entwicklungen:

1. Menschen mit vorgeburtlichen, bei der Geburt erworbenen oder früher erworbenen Beeinträchtigungen und entsprechenden (drohenden) Behinderungen und Exklusionsrisiken, die altersbedingte Unterstützungsbedarfe haben und für die mit den Betroffenen passgenaue und teilhabeorientierte Unterstützungsangebote zu gestalten sind.
2. Menschen, die im fortgeschrittenen Alter Beeinträchtigungen entwickeln und dadurch Behinderungen und Exklusionsrisiken ausgesetzt sind und aus diesem Grunde einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben.

Das Konzept beschreibt heilpädagogische Grundpositionen und Leistungsangebote, die insbesondere die psychosoziale Versorgung, Teilhabe, Selbstbestimmung und Autonomie alternder Menschen mit Beeinträchtigungen unterstützen.

Nach dem Pflegestärkungsgesetz (§§39, 45a und 45b SGB XI) werden Betreuungsleistungen stärker als zuvor berücksichtigt und Beziehungsgestaltung, sowie Umsetzung von Teilhabe und Inklusion bekommen eine besondere Bedeutung in der Arbeit mit alternden Menschen und Menschen mit Demenz. Neben der medikamentösen ist die nicht-medikamentöse Behandlung von Menschen mit Demenz von großer Bedeutung. Sie kann die geistige Leistungsfähigkeit und Alltagsfähigkeiten fördern, Verhaltensstörungen abschwächen und das Wohlbefinden verbessern (vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2016).

Die Profession der Heilpädagogik kann vor dem Hintergrund des gesamtgesellschaftlichen Auftrages zur Umsetzung von Teilhabe und Inklusion in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag in der Arbeit mit Menschen mit Demenz und darüber hinaus in der Altenhilfe leisten.

Die Praxis PANda leistet persönliche Assistenz/ soziale Betreuung im Wohnalltag – auch in Wohndiensten, wenn in diesen heilpädagogische Kompetenzen benötigt

werden (z. B. bei Menschen mit herausforderndem Verhalten, mit psychischen oder demenziellen Erkrankungen).

Wir unterstützen professionelle AssistentInnen durch Team- und Fallberatung, durch Supervision und Fortbildung sowie durch die direkte Anleitung. HeilpädagogInnen ermöglichen so in einem partizipativen Prozess individuelle, passgenaue Unterstützung gemeinsam mit allen beteiligten AkteurInnen. Eine weitere Aufgabe ist in der Vernetzung von Unterstützungs- und Versorgungsangeboten im Gemeinwesen zu sehen. Elementare Bedeutung kommt auch den Bereichen Beschäftigung, tagesstrukturierende Maßnahmen und Freizeitgestaltung zu, um den Klienten Struktur, Halt, Orientierung und Sicherheit zu geben. Relevant ist auch der unterstützte Ruhestand, denn der Ruhestand ist für viele Menschen aufgrund des steigenden Lebensalters eine weit ausgedehnte

Lebensphase geworden. Das Konzept des unterstützten Ruhestandes geht davon aus, dass alternde Menschen im Übergang von der Arbeit in den Ruhestand durch Coaching-Angebote begleitet werden.

Das Ziel dabei ist es, mit den Betroffenen bedürfnisorientiert Unterstützungsbedarfe zu erkunden, personenorientierte Unterstützungsangebote konkret zu planen und diese mit den zu begleitenden Menschen zu erproben.

Grundlagen heilpädagogischen Handelns im Fachbereich Assistenzleistungen- Soziale Betreuung:

Heilpädagogik versteht sich als Handlungswissenschaft, die sich mit der speziellen und spezifischen Unterstützung des Lebens von Menschen mit individuellen körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen beschäftigt, deren Teilhabe am Leben in der Gesellschaft bedroht oder behindert ist.

Grundlegend geht die Heilpädagogik vom Postulat der **Normalisierung und der Partizipation** aus, so wie dieses in den 50er- und 60er-Jahren in Skandinavien entwickelt wurde. Die Leitidee der Normalisierung bezieht sich darauf, dass alle Menschen mit Behinderung dazu befähigt werden können, ihr Leben so *normal* zu führen wie Menschen ohne Behinderung.

Ein zweites Leitpostulat ist das der **Selbstbestimmung** im Sinne des Individualisierungsprinzips. Das Recht auf Selbstbestimmung ist ein grundlegendes Leit- und Handlungsmotiv in der Heilpädagogik. Selbstbestimmung beinhaltet das Recht auf Autonomie, mögliche Entscheidungen treffen zu können und die freie Wahl zwischen Alternativmöglichkeiten zu haben.

Inklusion ist ein fundamentaler Bestandteil unserer Praxiskonzeption. Der Begriff der Inklusion bezeichnet die Nichtaussonderung, also die Gestaltung eines Gemeindesystems, in dem sich alle Menschen selbstverständlich zugehörig fühlen können. Gerade alte Menschen mit Beeinträchtigungen leben oft schon sehr lange in ihrer gewohnten Umgebung und möchten dort auch weiter wohnen bleiben. Deshalb ist es notwendig, den Inklusionsgedanken noch stärker in der Altenhilfe zu etablieren.

Weitere Leitideen sind die **Person- und die Sozialraumorientierung**. Die Personenorientierung richtet ihr Augenmerk auf die individuellen Interessen, Kompetenzen und Bedürfnisse des Menschen mit Unterstützungsbedarf. Die Helfenden und die Personen mit Unterstützungsbedarfen entwickeln in einem partizipativ auszugestaltenden Prozess individuell passgenaue Angebote.

Die Sozialraumorientierung nimmt die Ressourcen (soziales Umfeld, professionelle Angebote) des Wohnumfeldes der jeweiligen Person in den Fokus.

All diese Prinzipien münden in ein weiteres umfassendes Prinzip: das der **Lebensqualität, der Frage nach dem guten Leben**. Daran misst sich unser Handeln.

3. Rechtliche Grundlagen

Bis heute gibt es keine bundesgesetzliche und damit vereinheitlichte Verankerung heilpädagogischer Leistungen in den Bereichen der Medizinischen Rehabilitation und der Pflege.

Regelungen innerhalb des SGB XI (gesetzliche Pflegeversicherung) und XII (Sozialhilfe) geben Hinweise zu den Ansprüchen pflegebedürftiger alter Menschen und zu den gewährenden Hilfen und Leistungen im Bereich der Altenhilfe.

Die in den Einrichtungen häufig als psychosoziale Betreuung bezeichnete Leistung wird im SGB XI soziale Betreuung genannt. Diese verankerte Notwendigkeit sozialer Betreuung wird von den Trägern durch unterschiedliche Professionen bereitgestellt.

Das Gesetz gibt keine Auskunft über die Berufsgruppen, die dort tätig sind. Dies führt dazu, dass die soziale Betreuung von HeilpädagogInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, ErgotherapeutInnen usw. geleistet werden kann. Näheres wird in der Regel in einschlägigen Landesgesetzen oder Verordnungen konkretisiert.

Gesetze im Überblick

- SGB IX: www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/BJNR323410016.html
- SGB XI: www.gesetze-im-internet.de/sgb_11/
- SGB XII: § 63 SGB XII – Hilfen zur Pflege www.gesetze-im-internet.de/sgb_12/
- Pflegestärkungsgesetz:
www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Pflege/Praxisseiten_Pflege/1.5_Pflegestaerkungsgesetz.pdf
- Präventionsgesetz:
www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/P/Praeventionsgesetz/BRE_Fassung_vom_29.08.2018.pdf

4. Zusammenarbeit mit Angehörigen und Team der Einrichtung

Die Betreuung von alten Menschen mit Beeinträchtigungen und daraus resultierenden Behinderungen beziehungsweise Exklusionsrisiken, vor allem aber auch von Menschen mit Demenzerkrankungen, bringt Familien oft an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Zunehmende Irritation und daraus folgendes Unverständnis der Angehörigen korreliert häufig damit, dass sie sich selbst beziehungsweise den anderen nicht mehr verstehen. Sie erfahren Veränderungen, die sie mit dem bisherigen Erlebten nicht mehr in Einklang bringen können und sie erkennen ihre Angehörigen häufig nicht mehr wieder. Dies geht so weit, dass sich Rollen verändern beziehungsweise vertauschen können.

Heilpädagogisch relevante Hilfen sind hier beispielsweise **ambulante Unterstützungsangebote** in der Pflege und Wohnberatung sowie **Aktivierungsprogramme**. Auch **Gesprächsgruppen** für pflegende Angehörige zählen dazu. Familienunterstützende Dienste entlasten diese Familien in vielfältiger Weise. Die grundlegende Voraussetzung für eine unterstützende Angehörigenarbeit ist eine Haltung der Akzeptanz und des Verständnisses für die Problematiken der Familiendynamik. Vor diesem Hintergrund unterstützt eine heilpädagogische Beratung

und Betreuung Familien, um verändernde Beziehungsgestaltungen sowie den Umgang mit Konflikten bewusst und ressourcenorientiert wahrzunehmen und zu gestalten.

In der Begleitung von Angehörigen geht es ebenso um **das Erlernen von Bewältigungsstrategien** für mögliche belastend empfundene Situationen, die **Bearbeitung und Überwindung möglicher Schuldgefühle** sowie die **aktive Einbeziehung in die neue Wohnperspektive** mit dem Ziel, das Wohlergehen aller Beteiligten zu sichern – zuallererst aber um das Angebot von Zeit und Raum, damit sich Angehörige diesen Themen annähern können.

Der systemische Blick ist uns sehr wichtig und wir tauschen uns regelmäßig mit BetreuerInnen der Einrichtung aus, um die Personen bestmöglichst zu begleiten und zu unterstützen.

Wir bieten Fortbildungen und Infoveranstaltungen in Einrichtungen oder in der Praxis PANda zu bestimmten Themen an, wie beispielsweise Lebenswegs- und Trauerbegleitung, Stressbewältigung oder Traumapädagogik.

Innerhalb der Praxis PANda besprechen wir Fälle und Verlauf der Angebote/ Betreuung im Team, tauschen uns regelmäßig über die Angebote für die Einrichtung aus und passen sie an den Bedarf der Bewohner und der BetreuerInnen an.

5. Ziele

Primäres Ziel heilpädagogischer Ansätze in der stationären und ambulanten Altenhilfe sind eine deutlich gesteigerte **Teilhabe- und Sozialraumorientierung** sowie **Personenzentrierung**. Diese Ansätze fördern die Selbst- und Mitbestimmung alternder Menschen: Ihre Wünsche und Bedürfnisse werden aufgegriffen und nach Möglichkeit umgesetzt (z. B. BewohnerInnen-Beirat).

Bei der Gestaltung des Milieus wird berücksichtigt, dass nicht der Mensch in ein bestehendes Milieu passen muss, sondern dass das Milieu gemeinsam mit allen so gestaltet wird, dass es den einzelnen und der Gruppe gerecht werden kann. Dazu gehört auch die Tagesstrukturierung.

Im Rahmen der eigenen Möglichkeiten und Ressourcen wird dem zu begleitenden Menschen einzeln und/oder in der Gruppe eine **Aktivierung zur Minderung beziehungsweise Verlangsamung von körperlichen und geistigen Abbauprozessen** angeboten und personengerecht ermöglicht – soweit die einzelne Person das wünscht.

Gezielte Unterstützung und Angebote ermöglichen, Selbstständigkeit und Selbstgestaltungsfähigkeiten im Alltag zu erhalten und/oder wiederzuerlangen. Dauerhaft bettlägerige Menschen, die im wahrsten Sinne des Wortes „den Boden unter den Füßen verloren haben“ und damit oft auch das Gefühl für die Raumlage, können beispielsweise durch Angebote der basalen Stimulation und andere methodische Ansätze den eigenen Körper und ihre Körperbegrenzung erspüren lernen sowie Entspannung erfahren.

6. Methoden und Konzepte

Relevante Handlungskonzepte sind:

- Heilpädagogische Diagnostik und Planung mit dem besonderen Fokus auf Teilhabe,
- Sozialraumorientierung und Personenorientierung/Individualisierung,
- milieugerechte Raumgestaltung,
- methodische Kompetenzen wie beispielsweise:
 - - Validation,
 - - SET (Selbsterhaltungstherapie),
 - - Personenzentriertes Arbeiten,
 - - Biografiearbeit,
 - - Genogrammarbeit,
 - - körperorientierte Ansätze wie basale Kommunikation/Stimulation,
 - - Psychomotorik, Rhythmik, Sport, Tanz,
 - - Persönliche Zukunftsplanung,
 - - Personenzentrierter Gesprächsführung,
 - - kreative und musische Angebote.

Zu den spezifischen Persönlichkeitskompetenzen und Haltungen zählen beispielsweise:

- Reflexionsfähigkeit,
- Beziehungsgestaltung,
- Kommunikations-, Team- und Konfliktfähigkeit,
- Konflikt- und Managementfähigkeiten,
- ständige Verknüpfung von Theorie und Praxis als Prozess.

Die Vielfalt heilpädagogischer Konzepte und Methoden ist individuell im Versorgungsgeschehen auf die Bedürfnisse sowie die Interessen der zu begleitenden Menschen abzustimmen, um daraus professionelles heilpädagogisches Handeln zielgerichtet zu realisieren. **Die individuellen Bedürfnisse des Menschen stehen im Mittelpunkt der Methodenwahl.** Eine Grundhaltung der Assistenz und der Leitgedanke des Empowerment sind handlungsleitend beim Erschließen von Zukunftsperspektiven im Rahmen der Zukunfts- und Teilhabeplanung.

Zentraler Aspekt der Handlungskompetenz ist das **Ermöglichen und das Gestalten sozialer Beziehungen und von Teilhabe.** HeilpädagogInnen sind immer häufiger in der Rolle, soziale Beziehungen in einem Netzwerk zu gestalten, in dem die Unterstützungsangebote mit anderen Diensten, ehrenamtlich Engagierten und anderen relevanten AkteurInnen interdisziplinär und interprofessionell koordiniert werden.

Von Bedeutung sind hier zunehmend die Begleitung von Menschen aus anderen Kulturkreisen sowie interkulturelle Aspekte, respektive die Kompetenz, damit umzugehen. Besonders relevant ist dabei die Arbeit mit alten Menschen mit einer Demenzerkrankung. Die heilpädagogische Begleitung dieser Menschen zielt in diesen Arbeitsfeldern besonders auf die Wahrung ihrer Identität und Integrität ab.

Sie sichert das Subjektsein der betroffenen Menschen durch:

- die unbedingte Anerkennung des Menschen unabhängig von seinen Fertigkeiten und seinem Können,
- die Nutzung möglicher Ressourcen,
- das Validieren und die Ermöglichung des Anschlusses an die Realität,
- den Versuch, die besondere Erlebensweise und Erfahrungswelt von Menschen mit Demenzerkrankung mit den daraus hervorgehenden Verhaltensweisen als sinnvoll zu verstehen,

- das Herausführen dieser Menschen aus anonymisierenden Zwängen und Machtdynamiken,
- das ständige Vergegenwärtigen der Spannungen zwischen dem Subjektsein des Einzelnen und Risiken der Negierung und der Objektivierung.

Die MitarbeiterInnen der Praxis PANda gehen in der Arbeit mit Menschen mit Demenzerkrankungen von der Leitidee aus, dass Dialog, Interaktion und Beziehung bis zum Ende des Lebens möglich und gestaltbar sind. Damit zeigt heilpädagogisches Handeln Möglichkeiten auf, mit dem (drohenden) Verlust von Identität und Subjektsein umzugehen.

Aus der Vielfalt heilpädagogischer Konzepte und Methoden sind die heilpädagogische Diagnostik und verschiedene Gruppenangebote mit individueller Beziehungsgestaltung zu nennen, z.B. nach den Prinzipien der Themenzentrierten Interaktion. Verschiedene Methoden, die auf den Erhalt kognitiver und lebenspraktischer Kompetenzen abzielen, lassen sich in der Tätigkeit mit alternden Menschen mit Beeinträchtigung und (drohender) Behinderung realisieren:

Biografie- und Genogrammarbeit

Vor allem bei Menschen mit Demenz wird Biografiearbeit eingesetzt. Sie hilft, die Lebensgeschichte und die Identität der einzelnen Menschen länger zu erhalten (vgl. Kitwood 2013, S. 148 f.). So kann sich laut Kobi der behinderte Mensch von einem Symptombündel mit Krankengeschichte hin zu einem Subjekt mit Lebensgeschichte emanzipieren (vgl. Kobi 1983, zitiert nach Köhn 2008, S. 560). Das Gefühl der Sicherheit, Vertrautheit und Geborgenheit wird gestärkt (vgl. Stuhlmann 2004, S. 74). Zuerst ist es notwendig, Informationen zu sammeln und persönliche Lebensthemen, also wichtige Ereignisse und Fähigkeiten, herauszufinden, denn diese bleiben bei Demenz noch lange erhalten (vgl. Haberstroh et al. 2011, S. 12). An Demenz erkrankte Menschen leben zunehmend in ihrer eigenen Welt und ihre Identität wird bedroht. Nun kommt es darauf an, sie in der Wahrung ihrer Identität zu unterstützen, um Selbsthilfefähigkeiten möglichst lange zu erhalten und gleichzeitig im Nachlassen dieser Fähigkeiten würdevoll zu begleiten (vgl. Greving et al. 2009, S. 211). Beispielsweise können Geschichten zur Anregung eines Gespräches dienen: Durch das Reden über Erinnerungen können Gereiztheit oder Ängstlichkeit oft deutlich gemindert werden (vgl. Stuhlmann 2004, S. 74), und das Selbstvertrauen und die

Selbstachtung werden gestärkt (vgl. Habers- troh et al. 2011, S. 49 f.). Eine weitere Erinnerungshilfe ist das Betrachten alter Familienbilder. Diese können eine Art Code sein für den Türöffner der verstellten Vorstellungswelten (vgl. Menzen 2004, S. 110).

Kreative und musische Angebote

Aktivitäten, die für den Menschen subjektiv von Bedeutung sind und bei denen er Wertschätzung erlebt, sind eine Intervention gegen die Bedrohung seiner Identität (vgl. Schäper 2009, S. 214). Es ist notwendig, an der jeweiligen Biographie, den Ressourcen und Vorlieben anzuknüpfen, auch wenn die Handlungsabläufe Unterstützung benötigen. Handwerkliche Tätigkeiten fördern die feinmotorische

Koordination, Kraft, Ausdauer und die Fähigkeiten der Wahrnehmung. Der Stolz auf ein selbst mitgestaltetes Werkstück steigert das Selbstwertgefühl (vgl. Müller et al. 2010, S. 75f.). Die Menschen spüren, dass sie etwas können, sie nehmen am Leben teil – Kommunikation und Interaktion geschieht. Sie erfahren Sinn, wenn sie gefordert und gebraucht werden (vgl. Lotz 1993, zitiert nach Köhn 2008, S. 605). Haben Menschen keine Beschäftigung mehr, lassen diese Fähigkeiten der Selbstwirksamkeit nach (vgl. Kitwood 2013, S. 148).

Musik

Musik kann im Menschen intensive Gefühle mit körperlichen Auswirkungen entstehen lassen, sogenannte thrills wie Gänsehaut, Lachen, Herzklopfen, Tränen (vgl. Sloboda 1991 und Goldstein 2001, in: Meyer 2009 S. 28). Musik spricht tief verwurzelte Basisemotionen an. Zum anderen ruft ein erinnertes Musikstück ähnliche Gefühle hervor, wie zu der Zeit, als dieses Lied zum ersten Mal oder in einer bestimmten Situation gehört oder gesungen wurde (vgl. Juslin et al. 2001, in: Meyer, 2009, S. 28). Lieder stimulieren die Interaktion und den Kreislauf, verringern Angst, fördern das Denkvermögen und Wohlbefinden (vgl. Feil 2005, S. 108). Alte Liedtexte werden beim Singen oft gut erinnert, dies ist ein Zugangsweg, um in Kontakt zu treten (vgl. Müller et al. 2010 S. 59 ff.).

Spiel, Jeux Dramatiques

Beim Spiel gibt es vielfältige Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. in der Sprache oder Bewegung. Das Spiel hat eine symbolische Bedeutung, ist allgemeines

Kulturgut und fordert aktives Mitmachen. Außerdem ermöglicht es intersubjektives Verstehen aller Beteiligten (vgl. Köhn 2008, S. 694 f.). Mittlerweile gibt es mehrere Gesellschaftsspiele für ältere Menschen, z.B. Vertellekes (vgl. Fiedler 2010 - 2014). „Vertellen“ kommt aus dem Plattdeutschen und heißt so viel wie erzählen. Mithilfe von Erinnerungsfragen und Rätselkarten werden Anregungen zum Erzählen gegeben.

Psychomotorik und Rhythmik

Die psychomotorische Übungsbehandlung, ursprünglich von Kiphard für Kinder entwickelt (vgl. Greving et al., 2010, S. 390), kann auf SeniorInnen ausgeweitet werden. Denn auch im Alter kann sie begleitend und unterstützend wirken (vgl. Eisenburger 2004, zitiert nach Greving 2007, S. 196). Setzt man Psychomotorik ein, können folgende positive Veränderungen beobachtet werden: Anstieg der Körperbeherrschung, Stabilisierung des Selbstwertgefühls, Anstieg der Handlungsbereitschaft, Stabilisierung des Gleichgewichts, Verbesserung der Konzentration, der Interaktion und der Kommunikation (vgl. Kiphard 2004, zitiert nach Greving 2007, S. 198). Auch bei SeniorInnen sind diese Veränderungen zu beobachten. Dabei ist darauf zu achten, diese nicht zu überfordern, so dass die positiven Gefühle, die z. B. ein Ballspiel ausgelöst hat, in Erinnerung behalten werden.

Basale Kommunikation/Stimulation

Sie ist ein Angebot für dauernd bettlägerige Menschen. Sie fördert, neben dem Erhalt von Körperbild und Körperschema, die Aufrechterhaltung kommunikativer, sensorischer und sozial-emotionaler Kompetenzen und stellt zudem eine Kontraktionsprophylaxe dar.

Validation

Sie ist ein Angebot der Einfühlung in die persönliche Realität des Demenzkranken, begleitet ihn wertschätzend und zugewandt in den erinnerbaren Inhalten seiner Lebensabschnittsphasen und entspricht als Methode den schon genannten heilpädagogischen Grundhaltungen in vollem Umfang.

Weitere individuelle Formen der Begleitung

Gemeinsames Philosophieren und Nachdenken über die Welt, **der Suche nach dem guten Leben**, die Lebenssituation und die Lebenserfahrungen kann unterstützen und

entlasten. Große Bedeutung kommt den vertrauten Aktivitäten des Alltags und den damit verbundenen Tätigkeiten zu.

Die **Lebens- und Trauerbegleitung** (Sterbebegleitung) bedarf einer besonderen Kompetenz: Empathie, Anteilnahme, Trost und Zuspruch sind wichtige Voraussetzungen für das Begleiten des letzten Weges. Auch die Angehörigen sind hier eng in den Begleitprozess einbezogen und bedürfen oft einer intensiven Unterstützung, aus der sie Kraft und Zuversicht schöpfen können. Ein Mitarbeiter der Praxis hat sich auf Sterbebegleitung und Trauerbewältigung spezialisiert.

7. Leitung Praxis PANda

Die Einrichtungsleitung der Praxis PANda ist Fachkraft für Kindertageseinrichtungen, staatlich anerkannte Heilpädagogin, Traumapädagogin/ Traumafachberaterin und angehende Psychologin. Sie belegte Fortbildungen zu den Themen Geragogik und Demenz.

Zu den Leitungsaufgaben gehören u.a. die Beratung des Leitungsteams und der Mitarbeitenden in

- Koordination der Assistenzleistungen
- Personalverantwortung
- Konzeptioneller Arbeit
- Qualitätssicherung
- Datenschutz
- Gewaltschutzkonzept
- etc.

Das Leitungsteam des Fachbereichs Assistenzleistungen besteht aus einer Heilpädagogin, einer Physiotherapeutin und zwei Sozialpädagogen. Weitere Mitarbeitende kommen demnächst hinzu.

Aufgaben des Leitungsteams sind:

- Koordination der Assistenzleistungen
- Koordination des Personaleinsatzes
- Planung und Durchführung 14tägiger Fallsupervision (unter Einbeziehung anderer Fachkräfte)

- Koordination und Unterstützung der Fortbildungen in der Abteilung
- Einhaltung des Datenschutzes
- Einhaltung des Gewaltschutzkonzeptes
- Qualitätssicherung

8. Indirekte Leitungen

Neben dem direkten Kontakt im Fachbereich Assistenzleistungen erfolgen einige indirekte Leistungen:

- Vor- und Nachbereitung des Treffens
- Dokumentation und Planung
- Austausch mit Angehörigen und BetreuerInnen
- Erstellen von Berichten
- Interne Team- und Fallgespräche
- Wenn gewünscht Koordinationsgespräche mit Ärzten, externen Therapeuten, Kooperationspartnern
- Absprachen mit Einrichtungen und Diensten
- Fortbildung und Supervision
- Beschaffung und Pflege von Materialien

In der Praxis PANda arbeiten wir interdisziplinär und bieten mehrere Fachbereiche an. Nach Wunsch der Person oder der Einrichtung können auch weitere Leistungen angeboten werden, welche von den Mitarbeitern der Praxis organisiert und koordiniert werden können.

Die Mitarbeitenden der Praxis PANda bilden sich stets weiter und wir können dadurch weitere Methoden anbieten. Für 2024 ist der Fachbereich Gesundheitsprävention (§20 SGB V) geplant und wir bieten den Präventionskurs „Progressive Muskelentspannung nach Jacobson“ an.

Wir bieten in der Praxis auch Gruppenangebote und Kurse an.

9. Weitere institutionelle Zusammenarbeit auf regionaler Ebene

Kooperation und Netzwerk ist für unsere Arbeit sehr wichtig. Wir pflegen kurze Wege, tauschen uns aus, entdecken Möglichkeiten und lernen gerne von anderen dazu. Wir sehen unsere Arbeit als Berufung, Gelegenheit zur Weiterentwicklung und lebenslanges Lernen.

Im Berufs- und Fachverband Heilpädagogik (BHP) informieren und vernetzen wir uns mit KollegInnen u.a. im Bereich Geragogik. In unseren regelmäßigen Treffen gestalten wir unsere Zusammenarbeit so, dass wir für die Person auf kurzem Wege und unkompliziert in den Austausch gehen können. Außerhalb der Treffen sind es Telefonate und persönliche Termine die uns dabei helfen, gemeinsam den besten Weg zu finden, um alle besprochenen Ziele und Teilhabeziele zu erreichen.

10. Qualitätsentwicklung

Die Qualität unserer Arbeit und deren Sicherung ist für uns unabdingbar.

Neben 14tägig stattfindender kollegialer Beratung pflegen wir nach Bedarf stattfindende Fallsupervisionen und Einzelsupervisionen. Eine Besonderheit in der kollegialen Beratung ist das Nutzen der videogestützten Analyse nach Marte Meo.

Wir bilden uns jährlich fort, sowohl gemeinsam in internen Fortbildungen sowie durch Einzelfortbildungen aller KollegInnen.

Außerdem durchläuft die Praxis regelmäßig die Zertifizierungsmaßnahme durch den BHP, um so eine fortlaufende Qualitätsüberprüfung und -sicherung zu gewährleisten. Das bedeutet, dass wir nach der Zertifizierung weiterhin regelmäßig durch unseren Berufsverband überprüft und rezertifiziert werden.

Überprüft werden

- die Räumlichkeiten und Materialien.
- das Praxisteam, d. h. deren Ausbildung, Abschlüsse und regelmäßigen Fortbildungen.
- die Konzeptionen der Praxis.
- unsere Entwicklung.

Strukturqualität

In der Praxis sind adäquate Fachkräfte beschäftigt, dies stellen wir durch die Ausbildungsnachweise dar. In einem Fortbildungskalender planen wir gemeinsam die regelmäßig, mindestens einmal jährlich stattfindenden Fortbildungen. Weiterhin gehört die Überprüfung unserer Fachkräfteressourcen, inklusive unserer Fortbildungen, zur regelmäßigen Rezertifizierung durch den Berufsverband.

11. Datenschutz

Wir verarbeiten und speichern alle Daten unter Einhaltung der Datenschutzverordnung Deutschland. Wir verarbeiten und speichern nur Informationen zu einzelnen KlientInnen, deren Familie und Förderprozessen, die für unsere Arbeit notwendig sind. Diese Daten stehen nur für Mitarbeitende der Praxis zur Verfügung, in deren Zuständigkeit der Fall liegt. Wir informieren schon im Erstgespräch über die Datenschutzbedingungen. Wie vom Gesetzgeber vorgesehen verfügt die Praxis über ein Datenschutzkonzept.